

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernsprech-Anschluss Nr. 22.

Montag, den 12. April 1915

75. Jahrgang

Abgabe täglich nachmittags, mit
Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: vierteljährlich ohne
Postgebühren 1,50. Bestellungen
nehmen entgegen die Geschäftsstelle,
wobei die Zeitungsboten, die Be-
rufsträger und sämtliche Postanstalten.

Insertionspreise: Die kleine 6-sp.
Anzeigenzeile 15 A., die Restamen-
zeile 40 A. Bei ununterbrochener Wieder-
holungs-Aufnahmen entsprechender
Rabatt, für umfangreichere Aufträge
günstige Preise. Offerten-
zeichen ob. Ausl. durch die Exp. 25 A.

Nr. 84

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Infolge der Verordnung des Bundesrats, betreffend
Ernährung der Heferörde, kann den Pferden in Zukunft
noch eine mangelhafte Ernährung zuteil werden. Fol-
glich mühte auch allgemein die Befastung der Wagen ver-
ringert werden. Leider ist dies teils gar nicht, teils nicht
in ausreichendem Maße der Fall. Lasten, die nicht im rich-
tigen Verhältnis zur Leistungsfähigkeit der Zugtiere stehen,
sind nun nicht allein die Ursache zu Tierqualereien und Miß-
handlungen, sondern auch zur Verminderung des Straßenver-
kehrs und erzeugen „öffentliche Ärgernisse.“

Indem ich hierauf aufmerksam mache, erlaube ich die
Kreispolizeibehörden und Gendarmen des Kreises mit aller
Energie auf eine den veränderten Verhältnissen entsprechende
geringere Befastung der Fahrzeuge bei der Verordnungs-
haltung und jede Zuwiderhandlung zu bestrafen bzw. zur
Eingeklage zu bringen.

Dillenburg, den 7. April 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Bekanntmachung.

Die Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung
hat in der Zeit vom 25. März bis Ende April d. J. ca.
40.000 Stück Magervieh aus allen Teilen Deutschlands an-
kaufen und nach Nordfrankreich schaffen. Die Tiere werden
bei der Verladung auf der Abnahmestelle tierärztlich unter-
sucht und es wird eine amtliche Bescheinigung darüber
von den Kommisshandlern und Händlern beigebracht werden,
daß der Standort der Tiere frei von Maul- und Klauen-
krankheiten ist.

Mit Rücksicht auf diese Vorschrift und darauf, daß die
Tiere bereits im Eigentum der Heeresverwaltung stehen, hat
der Herr Minister für Landwirtschaft die Befreiung von
jeder amtstierärztlichen Untersuchung dieser Tiere ange-
ordnet.

Dillenburg, den 7. April 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Die Wahl des Eugen Beigel zu Roth zum Schöffen dieser
Gemeinde ist von mir bestätigt worden.

Dillenburg, den 7. April 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Nichtamtlicher Teil.

Habsburg und Romanow.

Seit Anbeginn des Krieges ist beobachtet worden, daß die
russische Heeresleitung sich mit der größten Zuversicht trug,
die ihr gegenüberstehenden österreichisch-ungarischen Armeen
verhältnismäßig leicht durchbrechen und nach den Haupt-
städten der habsburgischen Doppelmonarchie, nach Wien und
Budapest, vordringen zu können. Blütige Lehren haben sie
erkennen lassen, daß Theorie und Praxis auch hier nicht mit
einander stimmen, und als immer neue unabherrschbare Men-
schenmassen gegen die Grenze unserer Verbündeten geworfen
wurden, hat das gemeinsame Vorgehen der deutschen und
österreichisch-ungarischen Truppen die russischen Hoffnungen
niedermur vertieft. Nach dem Fall der österreichischen Kar-
pathenfestung Przemyśl bestand für die Zeitungen in Peters-
burg kein Zweifel mehr, von den nordungarischen Verkehren
wegen Besitz ergreifen und den Gegner zum allgemeinen
Rückzuge nötigen zu können. Daher wurde die frei gewor-
dene russische Belagerungsarmee von Przemyśl ebenfalls
in die Karpathen geworfen, fand aber dort dasselbe furcht-
bare Schicksal wie schon so viele russische Divisionen, sie wur-
den in unausgesetzten Blutbädern dezimiert. Der Grenz-
wall von Ungarn ist gehalten worden.

Nicht allein die Regierung des Zaren, sondern auch nicht
wenige Mitglieder des russischen Herrscherhauses Romanow
(eigentlich Holstein-Gottorp seit dem zweiten Jar Peter, dem
Vernach der Kaiserin Katharina) haben die habsburgische
Monarchie mit einer gewissen Geringschätzung angesehen.
Diese erklärt sich aus dem Bestande, welchen Jar Nikolaus
1849 Österreich leistete, um die revolutionären Ungarn mit
Waffengewalt wieder unter das habsburgische Szepter zu-
rückzubringen. Seitdem wird in Petersburg Österreich-Ungarn
nicht mehr für voll genommen. Zu dieser Geringschätzung
gefollte sich dann eine Verstimmung, als die Wiener
Regierung im Krimkrieg von 1854-55, den Rußland mit
Türkei, sowie Frankreich und England, aus-
zuweichen hatte, neutral blieb. Die herrschende Stimmung
sah nachher wohl etwas gelegt, kam aber nach dem Ver-
lust der Krim von 1878, als die panslawistische Strömung
an der Kiew die Oberhand gewann, von neuem auf und
führte 1879 bekanntlich zu dem deutsch-österreichischen Bünd-
nis, weil Deutschland sich weigerte, den Handlanger der
Rußland gegen die habsburgische Kaisermacht zu spielen.
In den folgenden Jahrzehnten ist im Zarenreiche ganz offen
ausgesprochen worden, daß es die alleinige slawische Groß-
macht in Europa sei, daß der österreichisch-ungarische Rivale
dort nichts zu suchen habe. Die Spannung hatte sich seitdem
zur direkten Kriegsgesfahr, die namentlich 1909 nur mäßig
beschworen wurde, erweitert, und daß im letzten Sommer die
Regierung des oft genug selbst von Attentätern bedrohten
Zaren Nikolaus die serbischen Mordanschläge, deren Opfer
das österreichische Thronfolgerpaar in Sarajewo geworden
war, in Schutz nahm, das schlug dem Haß den Boden ein.

So erklärt sich die Wut der russischen Angriffe auf Öster-
reich-Ungarn nicht allein durch politischen Haß, sondern auch
durch einen Gegensatz in den Dynastien Habsburg und Ro-
manow. Der Haß mag vielleicht bei dem russischen Zaren ge-
wöhnlich nicht so ausgesprochen vorhanden sein, ganz gewiß

besteht er bei dem Oheim des zweiten Nikolaus, dem all-
mächtigen Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch, und seiner
Stimme. Die russisch-österreichisch-ungarische Grenze ist mit
Blut getränkt, trotz aller ergebnislosen Bemühungen werden
die Regimenter in den Tod getrieben und der russische Staat
wird in einer Weise geschwächt, daß eine lange Reihe von
Jahren nötig sein wird, um ihn wieder auf eine feste Grund-
lage zu bringen. Russische Quellen haben, wie erinnerlich
sein wird, nach Ausbruch des Krieges einmal angedeutet,
wenn Österreich sich von Deutschland trennen wollte, würde
für Habsburger und Romanows Platz im Osten sein. Das
ist gerade solcher Wahn, wie die Zukunftsfreundschaft unserer
Feinde einer ist. Wie in Petersburg über den habsburgischen
Nachbar gedacht wird, ist oben ausgeführt. Wenn Österreich-
Ungarn Rußland gegen Deutschland helfen wollte, würde es
später selbst daran glauben müssen. Daß die Moskowiter um
einen Kriegsgrund nicht verlegen sind, hat sich jetzt gezeigt.

Der Krieg.

Aufklärung der französischen Bevölkerung.

Die französische Presse in den von unseren Truppen be-
legten Teilen des nördlichen Frankreich wird durch die „Gazette
des Ardennes“ verkörpert. In der französischen Bevölkerung,
welche völlig abgeschlossen war von den Ereignissen in der
Welt, trat bald nach der Befreiung Nordfrankreichs der lebhafteste
Wunsch nach dem Bezuge von Zeitungen hervor. Es war aus-
geschlossen, die geschaffene und lügenhafte französische Presse
zuzulassen. Seit dem 1. November 1914 wurde deshalb eine
besondere, französisch geschriebene Zeitung für das besetzte Frank-
reich geschaffen. Die „Gazette des Ardennes“ erschien zunächst
einmal in der Woche in einer Auflage von 4000. Die Ausgabe,
die sie sich stellte, war, der französischen Bevölkerung ein
umfassendes Bild der kriegerischen und politischen Vorgänge
zu geben, sich frei von jeder Gefährlichkeit rein sachlich zu
halten, und in dem auch die amtlichen Communiqués der fran-
zösischen Regierung in die Zeitung aufgenommen wurden,
um die Bevölkerung in den Stand zu setzen, selbst zu urteilen,
ob diese oder die deutsche Darstellung über die Vorgänge auf
dem westlichen Kriegsschauplatz zutreffend sind. Auch die ver-
leumdenden Veröffentlichungen der französischen Presse über
angebliche Grausamkeiten der deutschen Eroberer und alles,
was die feindliche Presse besonders lügenhaftes sich leistete,
bildete Gegenstand der Veröffentlichung. In wie hohem Maße
die Zeitung dem Bedürfnis der Bevölkerung entsprach, geht
daraus hervor, daß die 3. Nummer bereits in einer Auf-
lage von 17.000, die 10. Nummer in einer Auflage von
25.000 Stück erscheinen mußte. Seit Anfang 1915 erscheint
die Zeitung wöchentlich zweimal. Sie hat jetzt eine Gesamt-
auflage von 39.000 erreicht. Außerdem veranstaltete die Zei-
tung Sonderausgaben zum Weihnacht- und Osterfest und
über die Winterschlacht in der Champagne, und in zwei illu-
strierten Ausgaben berichtete sie aus deutschen Gefangen-
lagern. Der Verkaufspreis von 5 Centimes deckt die Kosten
für die Herstellung der Zeitung und wirft einen kleinen
Verdienst für die Verkäufer ab. Am 1. April hat die „Gazette
des Ardennes“ mit der Veröffentlichung der Namen der in
deutschen Gefangenlagern untergebrachten 250.000 Kriegs-
gefangenen und der von deutschen Truppen befreiten gefalle-
nen Franzosen begonnen. Der Umfang und die Auflage der
Zeitung ist dadurch wesentlich erweitert worden. Auch hiermit
wird die „Gazette des Ardennes“ wieder ihrer Absicht dienen,
die von der französischen Regierung dem Volke vorenthaltenen
Wahrheit zu verbreiten und zugleich der Bevölkerung des
besetzten Gebietes gegenüber menschlich zu handeln.

Bischofsempfang durch den Kaiser.

Belin, 11. April. (Z.N.) Nach einer Meldung aus dem
Großen Hauptquartier sind der Erzbischof von Köln, Kardinal
von Hartmann, und der Bischof von Trier am Freitag
nachmittags 5 Uhr dort angekommen. Am Donnerstag mittag
stattete Generaloberst v. Einem Sr. Eminenz einen Besuch
ab. 12.45 Uhr nachmittags fand eine Audienz des Kardinals
v. Hartmann und des Bischofs von Trier beim Kaiser statt.
Die beiden Kirchenfürsten überreichten 175.000 Mk. als Er-
tragnis der Kaiser-Geburtstags-Kollekte für
die Kriegsinvaliden. Beide wurden zur Frühstück-
tafel hinzugezogen, an der außer den Hofchargen die beiden
Geheimsekretäre der Bischöfe, sowie der Feldgeistliche Graf von
Spee teilnahmen. Ein kaiserliches Automobil brachte sie am
Nachmittag zurück.

Eine Ausrückung Hindenburgs.

Rom, 10. April. (Z.N.) Der im Hauptquartier des
Feldmarschalls von Hindenburg weilende italienische Pu-
blikist Cabotino-Renda veröffentlichte eine längere Unter-
redung mit Hindenburg. Glauben Sie mir, sagte der Feld-
marschall, zu dem Italiener, es ist für mich eine wahre Her-
zensfreude, an der Spitze eines solchen Heeres zu stehen,
denn jeder Soldat ist im Kampf ein Held. Der Geist der
Truppen ist wunderbar und derselbe beim General, wie beim
leichten Reiter. Das herrlichste aber sind meine Flieger.
Was sie leisten, grenzt einfach ans Wunderbare. Ueber
Deutschlands Feinde sagte Hindenburg: Wer kann im Ernst
an die famose Armee Mitgenossen glauben. Und wenn schon,
so wären es nicht Soldaten, sondern beliebige Menschen, die
man in Uniform gekleidet hat, um ein Heer zu schaffen. Es
fehlt den Engländern an der Ausbildung und Führung.
Was die Russen betrifft, so schießt die Artillerie gut, ver-
schleudert aber ungeheuer viel Munition. Die Infanterie
ist tüchtig, aber die Kavallerie taugt nichts. Die Russen
schlagen sich zwar gut, aber ihre Disziplin beruht nicht wie
bei uns auf Intelligenz und Moral, sondern auf blindem
Gehorchen. Die russische Heeresmacht ist
manchmal bange zu sein. Die Zahl entscheidet nicht den Sieg.

übrigens haben wir viele unfehlbare Anzeichen, daß die
Rußen bereits müde sind und ihnen das Kriegsmaterial
auszugehen beginnt. Sie haben, schloß Hindenburg, unsere
Linien besucht und sich überzeugt, daß sich unser Heer nicht
schlagen läßt. Wir uns schlagen lassen? Ausgeschlossen!

Französische Lügenberichte.

Aus dem Großen Hauptquartier wird geschrieben: 9.
April. Der französische Bericht (Eiffelturm) vom 9. April
nachmittags zählt am Schluß in einer Zusammenfassung die
angeblichen Erfolge der französischen Truppen in den Kämp-
fen zwischen Maas und Mosel auf. Diese französische Dar-
stellung verdient näher beleuchtet zu werden, denn die blä-
hende Phantasie der Verfasser dieser Berichte erreicht in
ihre eine ungehörige Höhe. Jede der vier Behauptungen
der „Zusammenfassung“ soll daher im einzelnen betrachtet
werden. 1. Die westlich Orne gelegenen und diesen Fluß be-
herrschenden Höhen ebenso wie die Dörfer Guffinville und
Promezey waren niemals in deutschem Besitz. Die
aus diesem Gelände treffenden gegen die deutschen Stellungen
angefetzten französischen Angriffe trafen aber ohne Aus-
nahme unter den schwersten Verlusten in unserem Feuer
zusammen. Dieses mißlungene Vordringen aus der ge-
nannten von uns nie besetzten Linie scheinen sich die Fran-
zosen als Eroberung anzurechnen. 2. Auf das Wort „bei-
nahe“, womit der Bericht selbst die französische Eroberung
der Höhenstellung bei Eparges einschränkt, ist der Schwer-
punkt zu legen. In der Tat besitzen die Franzosen keinen
Teil der Höhenstellung. Allerdings ist es ihnen gelungen, in
einige Gräbenstücke am Nordhang des Höhenkamms ein-
zudringen. 3. Ebenso wie unter 1. rechnen sich die Fran-
zosen als Eroberung an, was nie in deutschem Besitz war,
denn das Gelände südlich des Alluvialbades lag von jeher
innerhalb ihrer eigenen Stellung. Es wurden auch von deut-
scher Seite niemals Versuche unternommen, dieses Gebiet
zu gewinnen. Die Kämpfe der letzten Woche fanden nur
im Alluvialbade selbst statt, wo sich vorübergehend kleine
Teile der deutschen Gräben in französischen Händen be-
fanden. 4. In dem vor unserer Kampffront liegenden Dör-
fern Regneville und Jev-en-Haye befanden sich stets nur
vorgeschoebene Hochposten, die bei einem französischen An-
griff planmäßig zurückgezogen wurden. Da auf diesem Teil
der Kampflinie die beiderseitigen Schützengraben auf einer
Entfernung von nur 100 bis 500 Meter gegenüberliegen und
wir nichts verloren haben, ist es eine mathematische Un-
möglichkeit, daß die Franzosen hier einen Streifen von 3
Kilometer Tiefe eroberten.

Paris, 11. April. Ueber die gegenwärtige Kriegs-
lage schreibt der militärische Mitarbeiter des Tagesan-
zeigers: Die seit Tagen gemeldeten Gefechte in der Gegend
von Verdun haben sich zu einer großen Schlachtentwidelung
entwickelt, die auf einer gegen 50 Kilometer langen Front
hin und her wogt. Angreifer sind die Franzosen, die Deut-
schen beschränken sich vorerst auf die Behauptung ihrer
Positionen, um den Gegner zu schwächen und zu ermüden
und dann im geeigneten Moment nachzustößen. Sie be-
folgen diese Taktik erfolgreich schon seit einiger Zeit im
Westen um die eigenen Truppen möglichst zu schonen. Die
französischen Geländegewinne werden nicht einmal von den
Korrespondenten der Pariser Blätter irgendwie erwähnt, was
interessante Rückschlüsse zulassen muß.

Sie werden beiseiden.

Berlin, 11. April. (Z.N.) Eine Persönlichkeit, welche
mit der belgischen und der englischen Regierung nahe Be-
ziehungen unterhält, erklärte dem Berichterstatter des „Jour-
nal de Geneve“ in Rom: Französische und eng-
lische Kreise seien überzeugt, daß der Krieg im Ok-
tober beendet sein werde. Die Kriegführenden hätten
nicht den Mut, den Truppen und der Bevölkerung einen
neuen Winterfeldzug aufzuerlegen. Man werde Frieden
machen, selbst wenn der Friede den Wünschen der Belgier
nicht entspräche, welche mit der Zahlung einer großen Kriegs-
entschädigung durch Deutschland rechnen. Es hänge von
dem Erfolg der Offensive der Verbündeten ab, ob eine
solche Entschädigung gefordert werden könne. Der Belgier
fährt fort: Er befürchte, daß Frankreich und England, um
den Krieg nicht zu verlängern, sich mit einem relativen Er-
folge begnügen würden; es würde ihnen vielleicht genü-
gen, die Deutschen aus Frankreich und Belgien zu ver-
treiben. Vom belgischen Standpunkt aus könnte man mehr
wünschen.

Die englischen Verluste.

Der Londoner Korrespondent des „Nieuwe Courant“
meldet: Das Pressebureau gibt die Zahlen der englischen Ver-
luste in den letzten acht Monaten bis zum 31. März bekannt.
Die Listen geben die Gesamtzahl an Toten, Verwundeten und
Vermissten mit 99.759 an, ohne die Verluste der 83 Regi-
menter indischer Truppen, von denen nur die Offiziersver-
luste gemeldet werden. An Offizieren verlor die englische
Armee: 1828 tot, 3257 verwundet, 701 vermisst, 195 ge-
fangen; an Mannschaften: 17.780 tot, 56.830 verwundet,
17.666 vermisst, 1482 gefangen.

Die englischen Verluste bei Neuve Chapelle.

Amsterdam, 10. April. (Z.N.) Die gestern unter
dem Datum des 23. März veröffentlichte englische Verlust-
liste von Neuve Chapelle gibt die Namen von 1026 Offizieren
und Mannschaften an, von denen 236 getötet wurden, 36 an
Verwundungen starben und 721 verwundet wurden. Die
letzte, am Donnerstag veröffentlichte Verlustliste gab 573
Tote, 70 an Verwundungen Gefallene und 1170 Verwundete
an. Die Verlustliste an beiden Tagen beläuft sich auf 2866
Mann.

Britische Selbstmord oder Falle?

London, 10. April. (Z.N.) „Times“ melden aus
Washington: Der englische Japane ist in einem hohen
Grade bange zu sein. Die Zahl entscheidet nicht den Sieg.

kritisiert. Diesmal handelt es sich nicht um die Unterdrückung von Nachrichten, sondern um ein Zugeständnis. Die Londoner Agentur telegraphierte am Dienstag, daß angesichts der russischen Erfolge in den Karpathen die frühlingsoffenensive der Verbündeten im Westen aufgegeben würde. Als Ursache wurde der Wunsch der Engländer und Franzosen, Leben zu schonen, angegeben. — Die „Washington Post“ bemerkt hierzu: Das ist ein Beweis für die britische Selbstsucht. Die Briten versuchen, die Verbündeten für sie die Kastration aus dem Feuer holen zu lassen. Sie knien bei den Dardanellen und in Frankreich und sind anscheinend nur bemüht, ihre Küsten zu bewachen, sowie diplomatische Noten abzuschicken. Selbst die „New York Times“ sieht sich einem Rätsel gegenüber, obwohl sie meint, daß es vielleicht klug sei, den Russen die wichtigere Rolle zuzuteilen, da die Deutschen Zeit hatten, im Westen Vorbereitungen zu treffen.

Wegen Ueberlaufens zum Tode verurteilt.

Darmstadt, 11. April. (Z.N.) Einer Anzahl der im hiesigen Kriegsgefangenenlager untergebrachten französischen Soldaten ist von ihren Angehörigen brieflich mitgeteilt worden, daß sie in ihrer Heimat wegen Feigheit vor dem Feinde, begangen durch Ueberlaufen, vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden seien. Die Angehörigen raten den Gefangenen, nach Beendigung des Krieges in Deutschland zu bleiben.

Die Lage in Marokko.

Genf, 11. April. Der Madrider „Imparcial“ meldet: Die Lage in Marokko treibt zu einer Katastrophe. Selbst die westlichen Hafenstädte müßten von den französischen Behörden geräumt werden. Agadir ist von den Muslimen besetzt. In Mogador sind französische Marinesoldaten gelandet worden.

Rom, 11. April. (Z.N.) Der Sultan von Marokko, der sich offenbar in seinem Lande nicht mehr sicher fühlt, ist nach Frankreich abgereist. Das Madrider Blatt „Patria“ macht den Vorschlag, daß Spanien Tanger besetze, was ohne Widerstand Frankreichs und Englands geschehen könne.

Russisches.

Genf, 10. April. (W.B.) Allmählich kommt es heraus, daß die patriotischen Manifestationen in Rußland nicht überall glatt verlaufen sind. In Twer wurde während der Manifestation eine Gegenmanifestation veranstaltet, aber, wie die russischen Blätter sich ausdrücken, eine Menge von halb-wüßigen „Burischen“ fing an, nichtpatriotische Rufe auszusprechen. An den Nationaltagungen waren die weißen und blauen Streifen zerrissen worden, und mit den auf diese Weise improvisierten roten Fahnen manifestierte die Menge gegen den Krieg. Für diese Gegenmanifestation wurde ein gewisser Teresch zu zwei Jahren Gefängnis und der 17-jährige Masarow zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Dem zuletzt Genannten wurde die Zeit auf zwei Monate herabgesetzt.

Wien, 10. April. (W.B.) Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Ein Bataillonstammbaum eines im Verbande der dritten Armee stehenden Landwehr-Infanterie-Regiments erstattete jüngst an sein vorgesetztes Kommando die folgende, für die Manneszucht im russischen Heere charakteristische Meldung: Der Name des am 21. März gefallenen, mit allen Ehren hinter unserer Front beerdigten Leutnants des 73. russischen Infanterieregiments, ist Gregor Gmenowicz. Bis auf die an das Regiment bereits abgeführten Sachen wurden bei der Leiche weder eine Legitimation noch Wertgegenstände gefunden. Der Gefallene ist von eigenen Leuten ausgeplündert worden. Als eine Patrouille, um die Verzung der Leiche zu sichern, vorging, mußte diese zuerst die Plünderer vertreiben, wobei ihr ohne Erfolg beschossen wurden. Dies zur Kenntnis und Weiterleitung an das Armeekommando behufs Verständigung der Angehörigen des Gefallenen.

Friedenspropaganda in Rußland.

Wien, 11. April. (Z.N.) Die „Mittagszeitung“ berichtet aus Astrak: In Petersburg sollen Tausende von anonymen Flugchriften in allen Gesellschaftskreisen zirkulieren, in denen ausgeführt wird, daß ein baldiger Friedensschluß unbedingt notwendig sei, da die Fortsetzung des Krieges nicht im Interesse Rußlands liege.

Amerika und der Krieg.

Mailand, 10. April. Sera meldet aus New York: Das Staatsdepartement hat ein neues Ersuchen an England und Frankreich in Sachen der Blockade gegen Deutschland abgehen lassen. Einer Deputation der New Yorker Reedereien wurde im Weißen Hause in Washington von Bryan die Zustimmung gegeben, daß der Präsident die Blockade der Verbündeten auch nach den letzten Gegenerklärungen noch nicht als effektiv anerkennen könne und die Schifffahrt nach deutschen Häfen auch weiterhin zulässig sei. — Die New Yorker Arbeitspresse veröffentlicht einen Aufruf an die amerikanischen Arbeiterverbände, im Interesse der amerikanischen Neutralität und zur Erzielung eines baldigen Friedens für Europa die ferneren amerikanischen Kriegsmaterialtransporte nach England und Frankreich durch allgemeine Arbeitsverweigerung unmöglich zu machen. Gleiche Aufrufe bringen die Arbeiterblätter in den Hafenstädten Boston, Philadelphia und Charleston.

Kriegsereignisse.

Die Tagesberichte der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 10. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Beute von Driegrachten erhöhte sich auf 5 belgische Offiziere, 122 Mann und 5 Maschinengewehre. In der Champagne nördlich Beauneville räumten unsere Truppen die am 8. April genommenen, gestern durch schweres französisches Feuer zerstörten Gräben und wiesen französische Angriffe in diesen Gräben ab.

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel hielten mit gleicher Heftigkeit an. In den von den Franzosen als von ihnen genommen gemeldeten Orten Fromerey und Guffainville westlich Verbun ist bisher noch nicht gekämpft worden, da diese Orte weit vor unseren Stellungen liegen. Zwischen Orne und Maasböhle erlitten die Franzosen gestern eine schwere Niederlage. Alle Angriffe brachen in unserem Feuer zusammen. An der Combresböhle schloßen sie an einzelnen Stellen unserer vorderen Linien vorübergehend Fuß, wurden aber durch nachfolgende Gegenangriffe teilweise zurückgeworfen. Die Kämpfe dauern an.

Auch die anderen Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich St. Mihiel waren völlig erfolglos. Kleinere Vorstöße auf der Front Alsty-Apremont wurden abgewiesen. Bei Flichy waren die Kämpfe, wohl infolge der schweren Verluste des Feindes vom 7. und 8. April weniger lebhaft. Hier fielen 2 Maschinengewehre in unsere Hände.

Auf der Front Reaumanville südlich des Priesterwaldes wurden sämtliche französische Angriffe zurückgeschlagen. Am Westrand des Priesterwaldes verlor der Feind endgültig auch den Teil unserer Stellung, in den er Ende März eingedrungen war.

Einen abermaligen Versuch, Becange la grande südwestlich Chateau-Salins uns zu entreißen, bezahlten die Franzosen mit dem Verlust einer Kompanie, die völlig aufgerieben wurde und 2 Offiziere, 101 Mann als Gefangene in unseren Händen ließ.

In den Vogesen hat sich die Lage nicht geändert.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Ostlich und südlich Kalwarja hatten die Russen mit ihren Angriffsversuchen kein Glück. Sie wurden überall mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Im übrigen ist die Lage im Osten unverändert.

Großes Hauptquartier, 11. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Am Hierkanal bei Boeselo südlich von Driegrachten nahmen wir drei von Belgiern besetzte Gehöfte und machten dabei 1 Offizier und 40 Mann zu Gefangenen.

Bei kleinen Vorstößen gegen den Eucro-Bach bei Albert nahmen wir 50 Franzosen gefangen.

Im Westteil der Argonnen mißglückte ein französischer Angriff.

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel nahmen erst gegen Abend an Heftigkeit zu. Im Waldgelände nördlich der Combresböhle versammelten die Franzosen starke Kräfte zu einem neuen Versuch, unsere Höhenstellung zu nehmen. Der Angriff kam erst heute früh zur Ausführung und scheiterte gänzlich. Die Höhenstellung ist ganz in unserem Besitz.

Südöstlich von Alsty fanden die Nacht hindurch heftige Nachkämpfe statt, die zu unseren Gunsten entschieden wurden. Bei einem starken, aber erfolglosen französischen Angriff nördlich Flichy hatten die Franzosen sehr schwere Verluste.

In den gestrigen Kämpfen im Priesterwald nahmen wir den Franzosen 4 Maschinengewehre ab. Die anschließenden, sehr erbitterten Nachkämpfe blieben für uns erfolglos. — Die sehr schweren Verluste der Franzosen in den Kämpfen zwischen Maas und Mosel lassen sich noch nicht annähernd schätzen. Allein zwischen Selouse und dem Samorville-Wald zählten unsere Truppen 700, an einer kleinen Stelle nördlich Regnéville über 500 französische Leichen. Wir machten 11 französische Offiziere sowie 804 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 7 Maschinengewehre.

Ein infolge zerstoßener Troste abgetriebener deutscher Fesselballon ist nicht, wie die Franzosen angaben, in ihre Linien getrieben, sondern wohlbehalten bei Mürchingen gelandet und geborgen.

In den Vogesen schloß Schneesturm eine größere Gefechtsaktivität aus.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Bei Mariampol und Kalwarja sowie bei Klimki an der Sawa wurden russische Angriffe abgeschlagen. Aus einem Ort bei Bromierz östlich von Rajk wurden die Russen hinausgeworfen, dabei 80 Mann gefangen genommen und 3 Maschinengewehre erbeutet.

In Polen südlich der Weichsel unterhielten die Russen die ganze Nacht hindurch ein lebhaftes Infanterie- und Artilleriefeuer.

Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Paris, 10. April. (W.B.) Amtlicher Bericht vom Freitag abend. Nach einem neuen glänzenden Angriff ist die bedeutende Stellung von Eparges, die die Woivre-Ebene beherrscht u. die der Feind hartnäckig verteidigte, vollständig in unserem Besitz. Wir hatten gestern über 1500 Meter Schützengräben erobert. Heute früh besaßten die Deutschen auf dem Plateau nur noch zwei Stellungen von einigen Metern, die sie zu festhielten. Wir bemächtigten uns am Nachmittag dieser Stellen und machten 150 Gefangene und erreichten so eines der hauptsächlichsten Ziele unserer Operationen der letzten Tage. Weiter südlich im Alsty-Walde besaßten wir unseren ganzen Gewinn (800 Meter in der Tiefe auf einer Front von 400 Metern), und warfen drei Gegenangriffe zurück. Im Mort-Mare-Walde unternahmen die Deutschen 15 Angriffe, um die Schützengräben zurückzuerobern, die wir ihnen gestern entzogen haben. Sie wurden alle fünfzehn Mal zurückgeworfen. Auf dem Gelände liegen Haufen deutscher Leichname. — Auf der übrigen Front sind folgende Kampfhandlungen zu melden: In Belgien bei Driegrachten besetzte ein deutscher Angriff ein Stück Schützengräben auf dem linken Ufer, während ein belgischer Angriff, der nicht weit davon auf das rechte Ufer vorstieß, dort einen Brückenkopf errichtete. In der Champagne spielte sich eine rein britische, aber sehr lebhafte Infanterieaktion ab. Nördlich von Beauneville versuchten die Deutschen die im vorigen Monat verlorenen Schützengräben zurückzuerobern. Ihr Angriff wurde abgewiesen, außer an einer Stelle, an der es ihnen gestern Abend gelang, sich in einer vorgeschobenen Stellung festzusetzen. Wir nahmen heute in einem Gegenangriff diese Stellung ein und warfen den Feind an den Ausgangspunkt zurück, indem wir ihm empfindliche Verluste beibrachten. Auf den Südoabhängen des Hartmannswaldkopfes beträgt die Zahl der von uns in den letzten Tagen gemachten Gefangenen 150.

Paris, 10. April. (W.B.) Amtlicher Bericht von heute nachmittag. Dem gestrigen Abendbericht ist nichts hinzuzufügen. Nachts eingelaufene Ergänzungsberichte melden, daß sie beiden Angriffen, welche uns gestern zu Herren der letzten deutschen Stellungen in Eparges machten, zu wütenden Bajonettkämpfen Anlaß gaben.

Paris, 11. April. (W.B.) Amtl. Bericht von gestern abend: Zwischen Maas und Mosel behaupteten wir das ganze genommene Gelände und machten neue Fortschritte. Zwischen Orne und Maas keine Kampfhandlung. In Eparges reagierte weder die feindliche Infanterie noch Artillerie. Der Tag war ruhig. Die gesamte Stellung ist in unserer Gewalt. Erklärungen Gefangener unterstreichen die Bedeutung unseres Erfolges. Seit Ende Februar hatten die Deutschen an diesem Frontteil die 30. Reserve-Division eingesetzt, und sodann gegen Ende März, als die Division erschöpft war, die 10. aktive Division des 5. Armeekorps, die aus den besten Truppen ihrer Armee zusammengesetzt war. Diese Division verlor jetzt eine wirkliche Festung auf dem Höhenvorsprung von Eparges. Die Truppen erlitten verschiedentlich den Befehl, um jeden Preis auszuharren; es war ihnen auselndergekehrt worden, daß die Stellung von höchster Bedeutung wäre. Ihr General hatte gesagt, daß er, um sie zu behaupten, eine Division, ein Armeekorps, nötigenfalls hunderttausend Mann, opfern würde. Die von den Deutschen in Eparges während der letzten zwei Monate erlittenen Ver-

luste betragen 30 000 Mann (?). — Im Mort-Mare-Walde eroberten wir eine neue Reihe von Schützengräben und wiesen einen Gegenangriff zurück. Nördlich von Regnéville befestigten und verbreiterten wir unsere Stellung mühselos. Vorbringen wurde eine halbe Kompanie, welche in der Nacht zum 10. bis zu dem zwischen unseren und den deutschen Stellungen gelegenen Dorf Becange la Grande vorgebracht wurde, von überlegenen Kräften umzingelt und gefangen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Der österreichische amtliche Bericht vom 10. April lautet: Im Waldgebirge kam es gestern auch in den Abzweigungen östlich des Lysoter Passes zu heftigen Kämpfen. Deutsche Truppen eroberten nördlich Tucholka eine verteidigte Höhenstellung. Ein Oberst, über 1000 Mann wurden bei diesem Angriff gefangen und den Russen 15 Maschinengewehre entzogen. — Im Oportale nördlich des Styrj scheiterten gleichzeitig heftige französische Angriffe an unseren und an deutschen Stellungen unter schweren Verlusten des Gegners. — Der gestrige Tag brachte uns in Summa 2150 Gefangene ein. Die sonstige Lage ist unverändert. — Vom 11. April: In den Westteilen hat nichts ereignet. Im Waldgebirge dauern die Kämpfe an einzelnen Abschnitten fort. Östlich des Lysoter Passes wurden bei Ausnützung der Erfolge vom 9. April weitere 9 Offiziere, 713 Mann gefangen und 2 Maschinengewehre erbeutet. An der Front in Südoabhängen nur Geschütz- und kleinere nützliche Unternehmungen. In Westgalizien und Rußland herrscht Ruhe.

Kopenhagen, 10. April. (Z.N.) Die Times meldet aus Petersburg: Österreichische Flieger unternahmen zu Ostern einen Vorstoß gegen Podgoriza. Sie warfen Bomben ab, von denen 12 trafen; gegen 50 Personen wurden getötet, zahlreiche verletzt. Gleichzeitig wurde Kowbary durch österreichische Flieger bombardiert, die 22 Personen mit gutem Erfolge abwarfen.

Wien, 10. April. (Z.N.) Nach einer Meldung aus Petersburg erklärte der Kriegs-Korrespondent der „Kölnischen Volkszeitung“, so angenehm es sei, daß sich der Frost an der Front gelegt hat, so unangenehm berühre es jetzt, daß der nunmehr undurchdringliche Schmutz alle Operationen behindere. Die Truppen könnten sich kaum weiter bewegen. „Metzsch“ schreibt: Die Deutschen sind virtuos im Befestigungsweesen und hätten ein konzentriertes System im Anlegen von Schützengräben, Drahthindernissen und Wollgraben konstruiert. — Der russische „Armeebote“ hebt den hemmenden Widerstand der österreichisch-ungarischen Truppen hervor.

London, 10. April. (W.B.) Daily Chronicle meldet aus Athen: Kapitän Bennett, der von einer Reise nach Serbien zurückgekehrt ist, berichtet, daß die Verhältnisse dort anstatt besser zu werden, sich täglich verschlimmern. Ein furchterliche Typhusepidemie wüthet im ganzen Lande. 13 Monasterien seien allein 3000 Kranke, aber nur 10 Ärzte. Es besteht das größte Bedürfnis nach Ärzten und Pflegerinnen. Das Land hat die Alliierten bisher vergeblich um Hilfe gebeten.

Vom Kriegsschauplatz im Orient.

Mailand. Die Butarester Zeitung Secolul schreibt: Die Dampfer Horodoc, Vangorob und Worozow der russischen Dampfschiffahrtsgesellschaft in Odessa und der Dampfer Romanowka der staatlichen Schwarzmeer-Donau-Gesellschaft in Odessa sind in der letzten Märzwoche auf der Fahrt nach den bulgarischen Häfen durch Auslaufen auf türkische Minen untergegangen. Nur von Romanowka sind 13 Mann der Besatzung und der Kapitän gerettet worden. Die Bekanntheit der Verluste ist der russischen Presse unterzogen worden.

Der Krieg zur See.

London, 10. April. „Daily Chronicle“ meldet aus Portland: Der Zeitungsdampfer Basse wurde zur See von 5 Pfund Sterling verurteilt, weil er Nachrichten übermittelte, die dem Feinde hätten nutzen können. Er hat Londoner Zeitungen Telegramme darüber gesandt, daß ein Torpedoboot auf Hindernisse gestoßen sei, und dabei die genaue Verlethlichkeit angegeben. — Der Herausgeber des Portlander Blattes „Southern Times“ wurde wegen der Veröffentlichung eines ähnlichen Berichtes zu 10 Pfund Sterling verurteilt.

Amsterdam, 11. April. (Z.N.) Reuter meldet aus Treport: Das französische Segelschiff Chateau Briand ist im Kanal von einem deutschen U-Boot torpediert worden. Die aus 25 Mann bestehende Besatzung kam in Treport an, nachdem sie zwei Tage und zwei Nächte auf See umhergerudert waren.

Soel van Holland, 10. April. (W.B.) Der niederländische Dampfer „Konstante Katherina“, der heute von Falmouth kommend, in den neuen Wasserweg einfuhr, hatte fünf Mann von der Besatzung des englischen Dampfers „Harpalhee“ an Bord, der bei dem Dentschiff Noordhinder torpediert worden oder auf eine Mine gestoßen war. „Harpalhee“ war ein Schiff des belgischen Unternehmungskomitees. — Der holländische Dampfer „Elisabeth“, der nachts von Rotterdam nach New York abgefahren war, traf hier mit 22 Mann der Besatzung der „Harpalhee“ an Bord wieder ein, die 7 Meilen nördlich von Noordhinder aufgefischt hatte. „Harpalhee“ hatte eine Besatzung von 53 Mann, 27 sind dabei gerettet worden, 26, darunter der Kapitän und der erste Steuermann, wahrscheinlich ertrunken.

Le Tréport, 10. April. (W.B.) Meldung des Reuterischen Bureaus. Das französische Segelschiff Chateau Briand wurde im Kanal von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Die Besatzung von 25 Mann ist in zwei Booten hier angekommen.

Phon, 11. April. (W.B.) „Phon Republicain“ meldet aus Madrid: Die Zeitung „Phare de Vigo“ berichtet, daß kürzlich aus Vissabon die Nachricht einlief, die Besatzung des Dampfers „Southpoint“ sei auf der Verleung-Insel gelandet. Die „Southpoint“ sei von dem deutschen Unterseeboot „U 28“ 60 Meilen von Kap Finisterre nördlich Vigo angehalten und durch Kanonenschüsse ver senkt worden. Die Besatzung erhielt eine Viertelstunde Zeit, die „Southpoint“ zu verlassen. Sie konnte nur das nackte Leben retten und wurde nach längeren Zersähen von dem Kohlendampfer „Wellington“ aufgenommen und nach der Verleung-Insel gebracht. „Phare de Vigo“ erinnert daran, daß vor einigen Wochen die Unversehrtheit eines Unterseebootes in der Nähe der Cantabrischen Küste gemeldet wurde und daß es sich vermutlich um „U 28“ handelte.

Berlin, 11. April. (W.B.) Der Rotterdamse Courant meldet: Der Dampfer „Harpalhee“ fuhr gestern abend von Rotterdam nach Newcastle mit Ballast ab, nachdem er die Ladung, welche aus Gütern für die belgische Unterstützungskommission bestand, gelöscht hatte. Der Dampfer hatte bei seiner Abfahrt keine Beziehung mehr zur Kommission. Der dritte Steuermann sagte aus, daß er etwa sechs Meilen nordöstlich von Noordhinder eine starke Explosion an Steuerbord wahrgenommen hätte. Ein großes Led war ge-

... worden und das Schiff sank in fünf Minuten. Das Boot war von niemand gesehen worden. Einige hatten bemerkt, nach anderen Berichten sank das Schiff in zehn Minuten. Die eigentliche Benennung des Schiffes ist unbekannt. Das Schiff hatte einen Bruttotonneninhalt von 340 Tonnen und gehörte dem Londoner Reederei. Es war am 2. März von Rotterdam abgefahren und am 30. März in Rotterdam angekommen.

Kopenhagen, 11. April. (W.B.) National Tidende meldet aus London: Der Kapitän des Küstenbugierdampfers „Douro“ hatte die französische Bark „General de Sonis“ im Schlepptau, als er ein Unterseeboot erblickte. Er weigerte sich, dem Befehl, die Schlepptrasse zu kappen, nachzukommen und wartete, bis das Unterseeboot herankam. Dann warf er die Trosse los und versuchte, jedoch vergeblich, das Unterseeboot zu rammen. Das Schiff wurde mit mehreren Kanonenkugeln getroffen. Die Brücke wurde eingeschossen und alles Holz sowie die Fenster entzwei geschossen. Das Unterseeboot feuerte nun ein Torpedo ab, ohne jedoch zu treffen und wurde sodann dem Bugierdampfer zehn Minuten nach, aber ohne Schaden, entlassen. Dafür wurde die französische Bark in den Grund gehohlet. Die ganze Besatzung konnte aber gerettet werden.

Amsterdam, 10. April. (T.N.) Reuter meldet, ein französisches Unterseeboot versenkte das portugiesische Segelschiff „Douro“, welches von Cardiff nach Oporto mit einer Kohlenladung unterwegs war. Die Mannschaft wurde gerettet und kam in Swansea an.

Vermischte Nachrichten.

Amsterdam, 10. April. (T.N.) Reuter meldet aus Kopenhagen, daß ein deutscher Flieger zwei Bomben auf die Festung Skovhusen in Swafopmund abwarf. Dies sei der erste deutsche Luftangriff auf Swafopmund.

Genf, 11. April. (T.N.) Nach einer Meldung des „Tribune“ haben die türkischen Behörden von Syrien den dortigen Arbeiter des Pariser Temps zum Tode verurteilt.

Die Monarchisten in Portugal.

Genf, 12. April. (T.N.) Gerad meldet aus Lissabon: Die Monarchisten bei dem Versuch, das Arsenal zu besetzen, verhaftet. In Oporto herrscht Ruhe.

Vom Balkan.

Paris, 10. April. (T.N.) „Eclair“ glaubt zu wissen, daß eine italienisch-serbische Vereinbarung infolge der freundlichen Vermittlung Frankreichs auf gutem Wege zustande gekommen ist. Die Grundlage dieser Vereinbarungen seien folgende: Italien würde sich nicht widersetzen, daß Serbien einen Ausfuhrhafen an der Adria besitze unter der Bedingung, diesen nicht zu besetzen. Die Frage Triest würde nicht erörtert werden, da die italienischen Ansprüche auf diese beiden Gebiete von den Verbündeten anerkannt werden.

Karlsruhe, 10. April. (T.N.) Japanische Blätter räumen jetzt ein, daß die japanische Regierung gegen die Forderungen Japans, die auf die Mandchurei beziehen, Einspruch erhoben habe.

China gibt nach.

Kopenhagen, 10. April. (T.N.) Die Kowje Bremia meldet aus Peking: Die chinesische Regierung bereitet die chinesische Meinung darauf vor, daß eine Befriedigung der japanischen Forderungen unermesslich ist. Offiziell wird erklärt, China lehne jede Verantwortung für die Verletzung der Interessen anderer Mächte, besonders Englands, ab.

Der indische Aufstand.

Konstantinopel, 11. April. (T.N.) Ueber die von den Engländern sorgsamst verheimlichten Vorgänge in Indien veröffentlicht der „Tanin“ aus indischen Blättern eine Blätterserie, die besonders die in Südindien weit verbreitete Aufstandsbewegung betrifft. In ganz Indien herrscht nach einer täglich zunehmenden Unsicherheit. Große Bänder durchziehen plündernd und raubend das Land. Die Gegend ist unsicher. Die Banditen treiben sogar Steuern. Vorgänge dieser Art werden aus Goghli bei Kallutia und Dandibur gemeldet, wo nach Hunderten zählende Bänder ohne Furcht vor der Polizei die Häuser der Reichen plündern. Aufstände ersten Charakters werden aus Barisal und Jhanspur bei Lahore berichtet. In Jhanspur waren zwei Anarchisten-Gesellschaften am Werk. Von ihnen ausgehende zahlreiche Bomben-Attentate verbreiteten Schrecken unter den englischen Beamten und Offizieren. In Jhanspur gelang es, sieben Aufständische zu verhaften. Die Untersuchung stellte fest, daß der Aufstand von auf fanatischen Boden lebenden Indern vorbereitet war und von dort die Waffen beschafft waren. Durch Aufhebung der Truppen, besonders des Regiments Patna, sollte der Aufstand in Kalkutta und verstreuten sie über das ganze Land. Da die Engländer von dem geplanten Raube der Regierungsgelder in Nagah rechtzeitig Kenntnis erhalten hatten, mußten die Verschwörer vorzeitig losgeschickt werden. Diese Führer fliehen in die Hände der Engländer. In Nagah wurde die Bahnlinie auf eine Strecke von vier Meilen zerstört und dadurch ein Zug zum Entgleisen gebracht. In Delhi wurde die Zitadelle durch Bomben zerstört. Vorgänge dieser Art und Aufstände kleineren Umfangs werden aus vielen Gegenden gemeldet.

Tagesnachrichten.

Frankfurt a. M., 12. April. Die Inspektion der Kriegsgefangenen des 18. Armeekorps beschäftigt, Kriegsgefangene zur Aufnahme bei den Arbeits- und Landwirten und zur Aufnahme zur Verfügung zu stellen, und um den Bezug von Kriegsgefangenen zu erleichtern, „Arbeitslager“ im Corpsbezirk unter dem Kommando eines Offiziers, Offizierstellvertreter oder Feldwebels, zu errichten, aus denen der Bedarf an Kriegsgefangenen befriedigt werden kann. Das „Arbeitslager“ soll mit 30-500 Gefangenen, die gesund, gegen Pocken, Typhus und Diphtherie geimpft, arbeitswillig und gutmütig sind, belegt. Zur Unterkunft für die Kriegsgefangenen müssen Baracken, Gemeindefürsorge, leistungsfähige Fabriken und dergl. in der Verfügung gestellt werden. Die Verpflegung ist derart zu beschaffen, daß jedem Detachement mehrere Kriegsgefangene zugeordnet werden, und daß das Rohmaterial für die Verpflegung im allgemeinen aus der Nähe des „Arbeitslagers“ bezogen wird.

Berlin, 10. April. Die B. Z. meldet: In einem Hause in der Andreasstraße wurden heute früh infolge eines Gasvergiftung die Mutter und Nichte des Zigarrenfabrikanten Kohnstorf tot aufgefunden. Die Frauen sollen an Gasvergiftung verstorben sein.

London, 11. April. (W.B.) Die „Morning Post“ meldet aus Kairo: In Ägypten herrscht eine Heuschrecke, die trotz aller Vorkehrungen zunimmt. Die Heuschrecke ist in Gefahr, vernichtet zu werden. Aus

Syrien kommt die Nachricht, daß die Heuschrecken die Felder zwischen Jerusalem und El Krish zerstörten und daß die Nomaden der Halbinsel Sinai nach Ägypten flüchten.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 12. April.

— **Beförderung.** Bizefeldwebel Berger im Inf.-Regt. Nr. 88, Sohn des Bürgermeisters Berger aus Dillenburg, 3. Jt. hier, ist mit Patent vom 22. März zum Leutnant der Reserve befördert.

— **Stadtverordneten-Sitzung.** Die Stadtverordneten-Sitzung vom 30. März 1915 war, da nur 12 Mitglieder erschienen waren, nicht beschlußfähig. Die Herren Stadtverordneten werden daher unter Hinweis auf die Bestimmung des § 45 der Städteordnung für die Provinz Hessen-Rhessien vom 4. August 1897, zum zweiten Male zur Verhandlung über dieselbe Tagesordnung auf Dienstag, 13. April 1915, nachmitt. 5 Uhr, in den Rathsaal eingeladen. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Fleischversorgung der Stadt mit Dauerware und Beschaffung der hierzu nötigen Geldmittel. 2. Abtretung einer städtischen Parzelle zur Herstellung des 3. und 4. Gleises auf der Eisenbahn-Teilstrasse Haiger-Dillenburg. 3. Festlegung des Haushaltsplanes und der Gemeindefeuer- und Abfallgebühren für das Rechnungsjahr 1915. — § 45 der Städte-Ordnung lautet: „Die Stadtverordneten-Versammlung kann nur beschließen, wenn mehr als die Hälfte der Mitglieder zugegen ist. Eine Ausnahme hiervon findet statt, wenn die Stadtverordneten, zum zweiten Male zur Verhandlung über denselben Gegenstand zusammenberufen, dennoch nicht in genügender Anzahl erschienen sind. Bei der zweiten Zusammenberufung muß auf diese Bestimmung ausdrücklich hingewiesen werden.“

— **Der neue Fahrplan.** der zum 1. Mai in Kraft tritt, bringt auf der Strecke Siegen-Röln Verbesserungen des Verkehrs. u. a. ist ein neues Schnellzugspaar eingelegt und zwar je ein Zug vormittags und nachmittags. Die Fahrzeiten dürften voraussichtlich folgende sein: 7.04 nachm. ab Dillenburg, an Bieddorf 7.48; der andere Schnellzug fährt in Richtung Siegen, ab Dillenburg 11.08 vorm.

— **Verkaufsmesse Postunterbeamte.** Das Reichspostamt hat bestimmt, daß Unterbeamte der Reichspost- und Telegraphenverwaltung, die im Kriege verblieben sind, indessen auf ihre Weiterbeschäftigung im Post- und Telegraphendienst jede mit den dienstlichen Erfordernissen irgend zu vereinbarende Berücksichtigung erfahren sollen. Die Lösung ihres Dienstverhältnisses soll erst in Erwägung gezogen werden, wenn feststeht, daß sie für jeden Unterbeamten dienst ungeeignet sind.

— **Beförderung von Kriegsgefangenen zu Feldbestellungsarbeiten.** Kriegsgefangene, die zu Feldbestellungsarbeiten Verwendung finden, werden auf den Strecken der preussisch-hessischen Staats- und Privatbahnen, der Reichseisenbahnen, sowie der bayerischen, württembergischen und badischen Staatsbahnen, allgemein zum Militärfahrtpreis befördert, auch wenn es sich um einmalige Reisen nach den Gütern usw. und juristisch handelt. Die Abfertigung erfolgt gegen Vorlegung einer vom Kommando des Gefangenenlagers abzugebenden Bescheinigung über die Zahl der Fahrtkarten, Tag, Zweck und Ziel der Reise auf Militärfahrtkarten oder auf Beförderungsschein.

— **Dank für Liebesgaben.** Der Stationsdelegierte der freiwilligen Krankenpflege für Wilhelmshafen schreibt uns: Fülle die der Abnahmestelle für freiwillige Gaben für die Marine in hochherziger Weise abermals überhandte Geldsumme in Höhe von Mk. 105 (Einhundert und fünf Mark) als Liebesgabe spreche ich Ihnen hiermit herzlichsten Dank aus. v. Reithelm, Korvetten-Kapitän d. R. a. D.

— **Voraussichtliche Witterung am Dienstag.** Trocken, meist heiter. Nachts ziemlich kalt, tagsüber wärmer als heute.

Herborn, 11. April. Professor Hermann Jüngst von hier wurde, nachdem ihm vor einiger Zeit das Eisenerz verlehren wurde, jetzt zum Oberleutnant befördert.

FC. Aus Rheinhessen, 12. April. Die seit einigen Tagen herrschende wärmere Witterung hat auf die Entwicklung der Vegetation schon äußerst günstig eingewirkt. Ein großer Teil der Frühlingsbäume hat schon ihre Blüten entfaltet. Aprikosen und Pfirsich-Bäume stehen in Blüte.

FC. Bülstein, 11. April. In Bülstein wird laut Gemeindefratsbeschluss den Quartiergebern von der Gemeinde pro Mann und Tag 30 Pfennig nachvergütet, und zwar für alle Einquartierung seit Kriegsbeginn.

FC. Limburg, 12. April. Das hiesige Kriegsgefangenenlager, das zurzeit 10 000 Kriegsgefangene zählt, wird eine Vergrößerung erfahren. Die Zahl der Baracken wird vermehrt und werden die Baracken als zerlegbare hergestellt, um sie, wenn nötig, mit Leichtigkeit an einen anderen Ort zu transportieren und dort mühelos aufzurichten.

FC. Bom Bogelsberg, 12. April. Das erste Frühlingsgewitter, verbunden mit heftigem Schneetreiben und orkanartigem Sturm, überzog am Freitag nachmittag den Bogelsberg.

Bismarckfeler in Limburg

am 1. April.

Rede des Landtagsabg. Landrat Kob. Kocher-Büchti = g (Schluß.)

Als Drittes kommt Bismarcks Treue und Pflichttreue hinzu. Die Unantastbarkeit der preussischen und deutschen Heintenschaft, welche in der ganzen Welt bekannt und geachtet ist, hat ihren Ursprung auf die Erziehung durch Friedrich Wilhelm I., König von Preußen, zurückzuführen. Die Erziehung mag damals etwas rauher gewesen sein, aber in ihrer Reife ist sie nicht nötig. Jedenfalls wirkt sie bis heute nach. Treue und Pflichttreue sind ja überhaupt weitverbreitete Charaktereigenschaften der Deutschen, die in dem kaiserlichen „Kategorischen Imperativ“ ihren philosophischen, in dem von unserem Kaiser vor wenigen Tagen wiederholten Wort Friedrichs des Großen vom ersten Diener des Staates ihren politischen Ausdruck gefunden haben. An und für sich deshalb kein Wunder, daß auch Bismarck von aufergebender Pflichttreue besetzt war. Dieser Mann aber, der in früheren Jahrhunderten deutscher Jenseitigkeit vermutlich mit Leichtigkeit eine eigene Dynastie hätte gründen können, hat die ihm innewohnenden Fähigkeiten und Kräfte niemals benutzt, um sich private Vorteile zu verschaffen. Er hat es selbst ausgesprochen, daß es für einen Staatsmann wohl denkbar wäre, seine Kenntnis von der Politik auszunutzen, um für sich und seine Familie, z. B. an der Börse, Vorteile heranzuschlagen. Er weist sogar auf solche Fälle mit Namen hin, sagt aber gleich hinzu, daß ihm stets ferngelegen habe, es selbst zu versuchen. So etwas ging ihm gegen den Strich als Ehrenmann. „Wenn ich die Rollen des Geistesman und des Diplomaten nicht mehr miteinander verträglich finde, so wird mich das Vergnügen oder

die Last, ein hohes Gehalt mit Anstand zu deponieren, keine Minute in der Wahl beirren“, schrieb er 1858 an seine Schwester. Und zu den Thüringern sagte er am 23. August 1893 wortfroh: „Das Lügen habe ich auch als Diplomat nicht gelernt“. Daß er seiner Pflichttreue auch bis ins Einzelne in den höchsten Stellen gerecht werden konnte, verdankte er seiner unermüdbaren Arbeitskraft. Dabei war er durch aus kein Bürokrat. Alle Bürokratie, alle Arbeit vom grünen Tisch aus war ihm zuwider. Niemals hielt er auf Kasse, und deshalb ist es leicht erklärlich, daß er die Wege des Landmannes unserer engeren nassauischen Heimat, des Freiherrn von und zu Stein wandelte und überall der Selbstverwaltung das Wort redete. In den „Bedanken und Erinnerungen“ bedauert er ausdrücklich, daß er es nicht habe durchsetzen können, den Landgemeinden dieselbe Autonomie zu geben, wie den Städten, sondern in der Gestalt des Amtsvorstehers einen der staatlichen Hierarchie untergeordneten Vorstand. Auf Nassau trifft dieses Bedauern allerdings erstenscheinweise nicht zu. Hier fehlt der Amtsvorsteher, die Landgemeinden haben auf kommunalem, wie politischem Gebiete die von Bismarck für ganz Preußen erstrebte Autonomie infolge der Bestimmungen der Hessen-Nassauischen Landgemeindevorordnung. Und wieder ist es diese uneigennütige vorbildliche Treue und Pflichttreue Bismarcks, welche wir heute durch das ganze Volk verbreitet finden, die es Deutschland ermöglicht, gegen eine Welt von Feinden siegreich im Kampfe zu stehen.

So steht der heute vor 100 Jahren geborene Bismarck in seinem festen Gottesglauben, in seiner unbeugsamen Willenskraft, in seiner unerschütterlichen Treue und Pflichttreue vor uns als eine Mahnung für das ganze Volk. Zugleich als ein Roland, der Wache hält an den Toren des Vaterlandes. Deshalb ist auch das schönste Denkmal Bismarcks der Vederer'sche gewaltige Steinkoloss in Hamburg, der auf das Schwerdt gestützt ernst und ruhig hinüberblickt über die Elbe gegen England, den perfidesten unter unseren Feinden, England, dem jedes Mittel recht wäre, wenn es uns verderben könnte. Noch ist es aber keine Not. Ernst, aber ruhig und zuversichtlich blicken auch wir heute in die Zukunft. Deutschland ist von Bismarck in den Sattel gesetzt, es kann reiten. Gegenüber unseren zahlreichen Feinden stehen überall unerschütterte unsere Truppen. Auf gesunder Grundlage ruhen unsere Finanzen. Daß wir wirtschaftlich nicht ausgehungert werden können, dafür sorgt eine unter williger Mitwirkung und Entfaltung des gesamten Volkes daheim geschaffene Organisation. Ernst und ruhig blicken wir mit Bismarck in die Zukunft, gestützt auf Gottesglauben, Willensstärke und Pflichttreue. Möge Gott weiter mit uns sein. Möge er unser Vaterland weiter schützen und uns nach kräftig errungenen Siegen einen ehrenvollen Frieden geben für das von dem heute 100-jährigen Bismarck geeinigte Deutschland.

Vermischtes.

* Ueber die Beharrlichkeit unserer Krieger schreibt Prof. Wegener von den lothringischen Schlachtfeldern der Rön. Jg. im Gegensatz zu General Frensch, der Kriegsmüdigkeit unserer Truppen festgestellt haben will: „Daß sie die Dauer des Krieges empfinden, das ist doch selbstverständlich; sie sind doch — Gott sei Dank — Menschen und keine Maschinen; sie sind doch keine rauben Kriegsgurgeln aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges, sondern tüchtige, warmherzige, arbeitssame Bürger unseres Volkes, die ihre Heimat lieb haben und Weib und Kind und den Krieg nicht um des Krieges, sondern um des Friedens willen führen. Das hat aber ein ganz andere Wirkung als Frensch annimmt. Das ist es gerade, was ihnen Kraft und Jörn und Zähigkeit verleiht. Sie wissen, für was sie kämpfen. Und man kann den Charakter der Deutschen nicht schwerer verkennen, als wenn man aus der Zeitdauer des Krieges ausgerechnet gerade bei ihnen zuerst die Kriegsmüdigkeit ableitet. Wenn etwas deutsch ist, dann ist es Beharrlichkeit. Und wenn etwas deutsch ist, dann ist es Pflichttreue. Jeder einzelne im deutschen Volk hat es vom ersten Augenblick an empfunden, daß das Durchhalten in diesem großen Krieg heiligste Pflicht ist, und damit ist die Sache erledigt; er distanziert weder äußerlich mit andern darüber noch innerlich mit sich selbst; der Gedanke kommt ihm gar nicht. Und die Erfüllung dieser Pflicht gibt ihm auch die unbeirrte Freundlichkeit.“ Wie zur Bekräftigung dieser Kennzeichnung gibt Wegener dann die Erzählung eines Offiziers wieder: Er sah über eine Wäldung hinweg, die vom scharfen Gewehrfeuer des Gegners bestrichen war, aus dem Walde einen unserer Leute herankommen, augenscheinlich als Ueberbringer irgend einer Nachricht von einer vorgeschobenen Abteilung von uns, die weiter vorwärts kämpfte. „Werfen Sie sich hin und kriechen Sie“, rief er ihm sofort zu, „hier wird geschossen!“ — „Na, Herr Major, das macht mir nichts“, erwiderte lachend der drüben, ein prachtvoller, großer, breitschultriger und darum übermütiger Mann. Plötzlich aber stolpert er vorwärts, stürzt zu Boden, aus seinem Munde schießt das Blut. Mit größter Mühe gelingt es einigen, ihn geduckt herüberzuholen. Ein schwerer Haischuß hat ihn getroffen. Lange liegt er regungslos mit geschlossenen Augen; es scheint rasch zu Ende zu gehen. Mit einem Male schaut er auf und bringt durch das strömende Blut hindurch die Worte heraus: „Der — Herr Hauptmann — läßt melden — Patronenmangel.“ Dann wird er bewußtlos. Wieder dauert es eine Weile, da beginnt er von neuem: „Ja, ich muß aber nun — zurück — der Herr Hauptmann weiß — sonst nicht, ob — die Meldung — ausgeführt ist.“ — „Daß nur gut sein, mein Sohn, erst kommt der Doktor.“ — Er aber wehrt ab, das ginge nicht, es sei sehr eilig, und er beruhigt sich erst, als ihm versichert wird, ein anderer sei bereits geschickt. Inzwischen ist der Arzt gekommen und will ihm einen Verband anlegen. Da schüttelt er den Kopf: „Es muß mir noch — es ist vorbei“, und der Arzt steht wohl, daß er recht hat. Nach wieder einer kurzen Weile wendet er sich noch einmal zum Major: „Kommen wir denn vorwärts?“ und nach der kräftigen Bejahung dieser Frage lachelt er: „Dann — grüßen Sie noch meine Frau und meine Kinder —“, und verschwindet.

* Sven Hedin und die Engländer. Ein paar Franzosen haben die Berliner Akademie der Wissenschaften er sucht, ihren Namen aus dem Mitgliederverzeichnis zu entfernen. Ob dieses Begehren erfüllt wird, bleibt dahingestellt; am besten legte man es unbeantwortet zu den Akten. Ein vernünftiges Wort sagt zu solch' zweifelhaftem Nebenrieg der Gelehrten der „Corriere della Sera“, der uns sonst nicht oft Gelegenheit gibt, ihm zuzustimmen. Er nimmt die Streichung des Namens Sven Hedin zum Anlaß, der Geographischen Gesellschaft in London den Text zu lesen, allerdings in milden Ausdrücken, wie es in Italien England gegen über Brauch ist, wenn man den Widerspruch nicht überhaupt ganz vermeiden kann. „Die Gesellschaft“, heißt es da, „hatte Sven Hedin nicht wegen seiner politischen Ansichten, sondern wegen seiner wissenschaftlichen Leistungen zum Ehrenmitglied

ernannt, und alles, was der erregbare Standarde jetzt zum Ruhme Deutschlands und zur Abbilligung Englands spricht und schreibt, verringert nicht um ein Haar das Gewicht der Dienste, die ihm die Wissenschaft verdankt. Die Gesellschaft hätte sich sagen können: Wir kennen als Ehrenmitglied einen Sven Hedin, der von den Geheimnissen Afrikas dicke Schleier gehoben hat; jener Sven Hedin, der sich in den Dienst Deutschlands stellt und uns verunglimpft, ist ein Mann, der für Großbritannien keine Bedeutung besitzt. Uebrigens misfallen sie uns gar nicht, diese Leute wie Sven Hedin, die eine Meinung oder eine Leidenschaft haben, und indem sie in diesem Kampfe, an welchem alle Menschen, wenn nicht mit dem Arme, so doch mit dem Geiste beteiligt sind, ihre Stellung nehmen, sich um Ehren und Beifall der weltlichen Welt nicht kümmern. Die Geographische Gesellschaft in London hat für sich dem Begriff der „politischen“ Geographie eine neue Schattierung geben können; die Geisteswissenschaften und den glänzenden Namen des großen schwedischen Forschers zu verdunkeln, dazu reichen ihre Mittel nicht hin.

Berlin, 7. April. Ein Hallenbau von noch nie gesehenen Dimensionen wird demnächst in der Reichshauptstadt errichtet werden. Es handelt sich um den Bau einer städtischen Großmarkthalle an der Bismarckstraße, deren Entwurf im öffentlichen Wettbewerb ausgeschrieben war und die hervorragenden Baukünstler Deutschlands auf den Plan gerufen hat. Trotz der Kriegszeit soll dieser Riesenhallenbau energisch in die Hand genommen werden. Einige Angaben mögen die Ausdehnung dieses Hallenbaues erläutern: der Bau besteht aus zwei Riesenhallen, in deren Mitte ein Zentralplatz liegt. Dieser Zentralplatz ist allein 81 Meter lang und 63 Meter breit, wobei zum Vergleich mitgeteilt sei, daß die bekannte Prachtstraße „Unter den Linden“ 60 Meter breit ist. Die Westhalle vereinigt alle Stände der Großhändler für Obst und Gemüse, von denen allein 800 vorhanden sind; die Osthalle die der Obst- und Gemüsehändler, der Vermittler für Wild und Geflügel. Beide Hallen erreichen eine Länge von nicht weniger als 1 Kilometer; sie bedecken die bisher von keinem Hallenbau erreichte Grundfläche von 50 000 Quadratmeter.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 12. April. Der Reichskanzler hat sich, wie der „Volks-Anz.“ meldet, gestern Abend ins Große Hauptquartier begeben.

Berlin, 12. April. Wie dem „Berl. Tagbl.“ aus Stuttgart gemeldet wird, ist der König von Württemberg gestern Abend zu einem achtstägigen Aufenthalt nach dem westlichen Kriegsschauplatz abgereist.

Kopenhagen, 12. April. (T.N.) Oberst Nevington schreibt in der „Times“: Die Angriffe der Verbündeten zwischen Naas und Mosel und die gleichzeitige russische Karpathenoffensive bedeuten den Beginn der allgemeinen Offensive der Verbündeten und die Eröffnung des Sommerfeldzuges.

Von der holländischen Grenze, 12. April. Das neuterische Bureau meldet aus Washington unterm 10., Deutschland habe den Vereinigten Staaten eine Note übermittelt, worin es sich beschwere, daß die Einsprüche Amerikas bei Großbritannien und Frankreich gegen die Absperrung von Lebensmittel für die bürgerliche Bevölkerung Deutschlands und Österreich-Ungarns wirkungslos geblieben seien, und daß die Vereinigten Staaten ihr Recht auf diese Zufuhr nicht ebenso nachdrücklich hervorheben, wie sie das Recht beanspruchten, den Mächten des Dreiverbandes Waffen zuzuführen. Deutschland dringe darauf, daß Amerika dem Geiste der Neutralität genauer folgen möge.

Köln, 12. April. Die Köln. Volksztg. veröffentlicht die Uebersetzung eines Berichtes über eine Unterredung, welche Papst Benedikt XV. dem europäischen Berichterstatter der Welt, Dr. v. Wiegand, am Ostermontag gewährte. Der Papst äußerte zu dem Berichterstatter des amerikanischen Blattes, er möchte dem amerikanischen Volke den einzigen Wunsch des Papstes übermitteln, unabhängig und uneigennützig für den Frieden zu arbeiten, auf daß diesem entsetzlichen Blutvergießen mit all seinen Schrecken bald ein Ende bereitet werde. „Wenn Euer Land alles vermeidet“, sagte der Papst, „was den Krieg verlängern kann, in welchem das Blut vieler

Hunderttausende fließt, dann kann Amerika bei seiner Größe und seinem Einfluß in besonderem Maße zu einer raschen Beendigung dieses ungeheuren Krieges beitragen. Die ganze Welt blickt auf Amerika, ob es die Initiative zum Frieden ergreifen wird. Wird das amerikanische Volk den günstigen Augenblick zu erfassen wissen? Wird es den Wunsch der gesamten Welt erfüllen? Ich bete zu Gott, daß es so kommen möge.“

Stockholm, 12. April. Die bekannte englische Schiffsverwerft Armstrong and Witthorn in New Castle, die Aufträge für die englische Admiralität auszuführen hat, ist nicht in der Lage, ihre volle Leistungsfähigkeit zu entfalten. Ein Teil ihrer Arbeiterkraft, der infolge der hohen Löhne gegenwärtig in sechsständiger Arbeitszeit das gleiche verleiht, wie früher in neunständiger, spricht dem Alkoholgenuß seinen Vorrat ab. Infolgedessen ist die Gesamtleistung des Unternehmens trotz erhöhter Anforderungen erheblich zurückgegangen. Um dem Mangel an Arbeitern abzuwehren, sucht die Firma Freiwillige, die durch Arbeit auf der Werft dem Vaterland Dienste leisten sollen. Es hat sich bis jetzt fast niemand gemeldet, lediglich Börsen- und Kaufleute sind dem Rufe nach Firma gefolgt; sie kann aus dem Angebot jedoch keinen nennenswerten Nutzen ziehen, da diese nur abends einige Stunden tätig sind und ihrem sonstigen Beruf nachgehen wollen.

Rom, 12. April. Laut einer Depesche des „Mattino“ befinden sich die auf Vennos zurückgebliebenen englischen französischen Truppen in trauriger Verfassung. Sie seien nicht nur ganz schlecht ausgerüstet, sondern organisiert, sondern auch völlig entmutigt. Die Besatzung des aus allen möglichen Rassen und Völkern zusammengesetzten Korps besteht zum Teil aus Gewehren ohne Munition. Die Zahl der bei den Dardanellenangriffen beschädigten Schiffe beträgt 12, von den 8 für jede weitere Operation unbrauchbar seien. 3 Panzerkreuzer sowie mehrere Torpedoboote wurden zur Reparatur nach Malta geschickt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Sattler.

War durch schwere Pflege und seelische Erregung furchtbar heruntergekommen.

Eine Krankenschwester liess ihre Mutter, welche durch schwere Pflege und seelische Erregung furchtbar heruntergekommen war (sie ist 67 Jahre alt) längere Zeit Lecciferrin gebrauchen. Dieses hatte schon nach kurzer Zeit den gewünschten Erfolg. Lecciferrin hebt sofort die Körperkräfte, führt dem Körper neues, gesundes Blut zu, wodurch derselbe widerstandsfähig wird. Nervosität, Gereiztheit schwinden, der Körper fühlt sich schon nach kurzer Zeit wie neugeboren.

Lecciferrin kostet Mk. 3.— die Flasche. Lecciferrin-Tabletten, von derselben Wirkung wie das flüssige, bequem als Feldpostbrief zu versenden, Mk. 2.50. Wo nicht erhältlich, wende man sich an **Galenus chemische Industrie G. m. b. H., Frankfurt a. M.**

Verein Lurlei, Dillenburg.
Dienstag, den 13. April, abends 9 Uhr:
Jahres-Hauptversammlung
im Hotel Schwan.
Tages-Ordnung:
1. Jahresbericht und Rechnungsablage.
2. Vorstandswahl.
3. Besprechung über Vereinsangelegenheiten.
Der Vorstand.

Holzverkauf.
Donnerstag, den 15. April, mittags 1 Uhr an-
lassend, kommt in der Wirtschaft des Gastwirts Pösch aus
dem hiesigen Gemeindefeld D. H. Gangerberg, Buchenholz,
Nadelholz, Eichenholz und Nussbaumholz folgende Holz-
menge zum Ausverkauf:
Eichen-Stämme 2 Stück 2. Klasse mit 2 Fm.
" " 14 " 4. " " 7,72 " "
" " 30 " 5. " " 6,12 " "
12 Nm Eichen-Nussbaum, 24 Nm Nussbaum, 24 Nm Eichen-
Buchen-Stämme 2 St. 3. Kl. mit 1,81 Fm.
Buchen-Stämme 1 St. 4. Kl. mit 0,54 Fm.
Nadelholz-Stangen 45 St. 1. Kl., 12 St. 2. Kl.,
10 St. 3. Klasse.
Nussbaum, den 9. April 1915.
Der Bürgermeister: Gail.

Glessener Pädagogium staatl. erlaubt, höh. Priv. Schule
Giessen, Ludwigstr. 70.
(VI-OT.) Vorbereit. f. Einjähr., Primar-, Fahr.-Reifeprüf.
Südharthaus, 1 1/2 ha gross. Park. Nur gepr. akadem. geb. Lehrkr.
Bish. best. 90% d. Prüg. Beste Empf. Prosp. durch d. Direktion.

Kreisgetreidekommission.
Vorrätige Futtermittel:
Ca. 200 Buntner Walmsen Mk. 17.25
" 120 " Trockenmais, Preis steht noch nicht fest.
" 840 " Bietreber Preis ca. Mk. 12.00
Bestellungen können nur durch die Gemeindefeld erfolgen.
Gemeinden, die noch keine Futtermittel erhalten haben,
werden vorzugsweise berücksichtigt. (834)

Haarausfall,
Schuppen, Haarpilze vermind.,
"Marianne" Fl. 75 u. 1.50, bestes
Lamin-Brennelfhaarwasser.
Allein echt: Amt-Apothek.

Ein Hansbursche
von 15-17 Jahren gesucht.
Ernst Loh, Bad-Emd.
Kleines Wohnhaus mit
Bade-, Gaizerette, 2, sowie
1 Stube mit Küche, Adolfs-
straße Nr. 14, zu vermieten.
Näch. durch Ernst Rompf.
Wohnhaus mit Laden
und Stallung in bester Lage
der Stadt preiswert zu ver-
kaufen oder zu vermieten.
Häuser Adolfsstraße 2.

Zu mieten gesucht
4 Zimmer
oder 3 Zimmer mit Mani-
vest, Küche und Zubehör von
Erdgeschossen in besserer
Lage zum 1. Mai. Anzei-
ge mit Besangabe unter **C. S.**
844 an die Geschäftsstelle
erhalten.

Heute, Montag, Abend 8 1/2 Uhr im evang.
Vereinshaus in Dillenburg
Lichtbilder-Vortrag:
Die Kriesenschlacht in Frankreich und der Kampf im Osten.
Eintritt 20 Pfennig.

Prima Eichenlohrinde
diesjähriger Schälung, jedes Quantum gesucht. Angebote
pro Ctr. (incl. Baggern einer Sackabpackung) erbeten unter
L. H. 882 an die Geschäftsstelle.

Danksagung.
Allen, die uns ihre Teilnahme an unserm schmerz-
lichen Verlust bezeugten, sagen wir hiermit herzlich
Dank.
Dillenburg, den 12. April 1915.
S. Fink und Kinder.

Petrin-Tabletten
anerkannt, glanz. bewährtes
Mittel gegen
Rheumatismus,
Gicht und Ischias
vollständig unschädlich,
— vorzüglich wirkend —
ohne j. Nebenwirkung
zu haben und in Apotheken,
wo nicht durch alleinige
Fabrikant Christian Petri
& Co., Gießen, O. H. N.
Patienten wird Rat u. Hilfe
erteilt. **Wolfskräuter 7,**
morg. 9-11, mittags 3-5 U.

Belst unsern Verwundeten im Felde
Rote Kreuz-Geld-Lotterie
Ziehung 20.-23. April d. J.
Hauptgew. M. 100 000 bar
Los 2 Mk. 3.30
Sorto 15 Pfg. Liste 15 Pfg.
versendet
Stauf,
Kgl. Lotterie-Einsamler,
Siegen.

Sühnerungen
beliebig färbt, „Alte“ Fl. 50 &
Allein echt: Amt-Apothek.

Neue und gebrauchte
Fahrräder,
alle Zubehörteile, billige.
sowie Reparaturen
Geschäft wird in unänderter
Weise während des Fortschritts
meines Mannes weitergeführt.
Haiger **Franz H. Fix.**
Junger Mann,
17 bis 19 Jahre, alt für leichte
Büroarbeit auf sofort gesucht.
Sprengstofffabriken Hoppecke
in Dillenburg.

Braunschweig Landw. Lehranstalt und Lehrmolkerei
D. zeitgem. Ausbildg. gute Ein-
richtung als Verwalter, Rechnungsführer,
Molkereibeamter. Prosp. kostenlos.
Los durch den Direktor J. Krause.

Gestern Morgen 10 Uhr entschlief sanft nach
kurzem schweren Leiden unsere innigstgeliebte
Mutter, Schwester, Großmutter u. Schwägermutter
Frau Valentin Hermann Owe.
geb. Herr
im Alter von 61 Jahren.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Theodor Hermann.
Donsbach, Neunkirchen (B. u. K. n. d. B.),
den 12. April 1915.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 14. ds. Mts.,
nachmittags 3 Uhr in Donsbach statt.

Statt besonderer Anzeige.
Am 8. ds. Mts. starb im Lazarett an seinen im
Kampf fürs Vaterland erhaltenen Wunden mein lieber
Bruder
Oberlehrer Franz Kaempfer
Leutnant der Res. und Kompagnieführer,
Inhaber des Eisernen Kreuzes.
J. Kaempfer, Lehrer.
Dillenburg, den 11. April 1915.

Es war Gottes Wille, dem Leben unseres heiss-
geliebten unvergesslichen Sohnes, Bruders u. Neffen, des
Vizefeldwebel
Albert Peter,
14. Komp. Landw.-Infanterie-Reg. Nr. 4
ein Ziel zu setzen. Im Glauben an seinen Heiland starb er am
23. März, 30 Jahre alt, den Tod fürs Vaterland bei einem Sturm-
angriff an der Spitze seines Zuges, nachdem ihm vor kurzem die
Auszeichnung des eisernen Kreuzes zu Teil geworden war.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Johannes 11, 25. **Carl Peter.**
Rodenbach bei Haiger, Oestl. Kriegsschauplatz, Pirmasens,
Siegen u. Allendorf, 10. April 1915.